



Rezension zu: Eckhard Fuchs und Marcus Otto (Hrsg.) (2022). *In Education We Trust? Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien*. Göttingen: V&R Unipress. 270 S.

Schlagworte: Rezension; Erwachsenenbildung; Forschung
Zitiervorschlag: Bickert, Marie (2024). Rezension: *In Education We Trust? Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien*. In: Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung 2024. Coordination of Action in Adult Education Organizations, S. 123-125. Bielefeld: wbv Publikation. <https://doi.org/10.3278/177017W007>

E-Journal Einzelbeitrag
von: Marie Bickert

Rezension: In Education We Trust? Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien

aus: Internationales Jahrbuch der Erwachsenenbildung /
International Yearbook of Adult Education 2024
(9783763977017)
Erscheinungsjahr: 2024
Seiten: 123 - 125
DOI: 10.3278/177017W007

Rezension: In Education We Trust? Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien

MARIE BICKERT

Eckhard Fuchs und Marcus Otto (Hrsg.) (2022). In Education We Trust? Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien. Göttingen: V&R Unipress. 270 S.

Der in der Reihe „Bildungsmedienforschung“ erschienene Sammelband thematisiert Vertrauen in Bildung und Bildungsmedien aus erziehungswissenschaftlicher Perspektive, u. a. in Schule, Hochschule und Erwachsenenbildung/ Weiterbildung. Insgesamt finden, neben einem Prolog von M. Otto (Hrsg.), 14 Beiträge in fünf Themenblöcken Berücksichtigung. Die Beiträge sind sowohl theoretisch als auch empirisch (qualitativ und quantitativ) angelegt. Im *einleitenden Beitrag* (Themenblock I) von M. Fabel-Lamla wird die unterschiedliche Konzeptualisierung von Vertrauen, zum einen als reflexiv zugängliches und zum anderen als prä-reflexiv rekonstruierbares Phänomen, deutlich. Die Prozessperspektive auf Vertrauen, Ambivalenzen und Gefahren aktiver Vertrauensarbeit in Bildungskontexten sowie die Beforschung von Misstrauen werden als Forschungsdesiderate herausgearbeitet.

Für das *Vertrauen in Bildung als gesellschaftliche Institution* (Themenblock II) stellt B. Hemetsberger dar, dass öffentliches Schulvertrauen vor allem in Krisenzeiten relevant wird. Gleichzeitig zeigen die Ergebnisse, dass dieses Vertrauen auch als Gegenstand von Krisen instrumentalisiert wird. K. Scharl analysiert praxeologisch-diskursanalytisch Publikationen aus dem Bereich der Lehrkräftebildung und arbeitet dafür drei Vertrauensverhältnisse in die Institution Schule heraus: Erstens das Vertrauen in das Unterrichten nach Lehrbuch, zweitens das Vertrauen in die didaktische Lehrfreiheit der Lehrperson und drittens das Vertrauen in reflektiert agierende Lehrpersonen durch Lehrkräftebildung. Besonders hervorzuheben ist der Beitrag von F. Rehlinghaus, da sich die Autorin auf das Feld der Weiterbildung bezieht. Hierbei betont sie, dass „den sich wandelnden Vertrauensbeziehungen im Weiterbildungsprozess selbst aus analytischer Perspektive bislang wenig Beachtung geschenkt worden“ ist (S. 80). Sie zeigt, wie in den 1960er und 1970er Jahren versucht wurde, „die Basis für Vertrauen in Weiterbildung und im Bildungsprozess herzustellen und zu rationalisieren“ (S. 82). Die Ergebnisse verweisen auf vertrauensvolle Atmosphären im Unterricht, die Stärkung der emotionalen Bindung durch Evaluationsmaßnahmen aber auch die Unterwerfung von Vertrauen durch Kosten-Nutzen Maßstäbe.

Aus *biografietheoretischer Perspektive* (Themenblock III) führen I. Bormann und B. Thies in ihrem Beitrag in ein Modell des habituellen Vertrauens bei der Transition zur Hochschule ein. Entlang unterschiedlicher Typen können sowohl Bedingungen für Vertrauen erklärt als auch Vertrauensprozesse bei der Transition zur Hochschule beschrieben werden. Im Beitrag von S. Bartmann, N. Pfaff und N. Welter werden ver-

schiedene Vertrauensaspekte beim vorzeitigen Beenden einer Ausbildung dargestellt: Personales Vertrauen z. B. zu den Eltern und systemisches Vertrauen in Ausbildungslogik und Bildungsinstitutionen aber auch der Vertrauensverlust in den Ausbildungsbetrieb und das Vertrauen in sich selbst nach dem Ausbildungsabbruch. Die Autorinnen diskutieren, dass generalisiertes Vertrauen in Bildung auch dazu führen kann, dass Bildungsinstitutionen vor Kritik abgeschirmt bleiben. A. Epp rekonstruiert anhand zweier empirischer Fallbeispiele, dass Biografiearbeit dazu beitragen kann, Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu stärken und Möglichkeiten zur Ausgestaltung der Biografie auszuloten.

B. Christophe bezieht sich auf *Vertrauen in schulische Bildungsmedien* (Themenblock IV) und kommt auf Basis der dokumentarischen Auswertung von Unterrichtsbeobachtungen zu dem Schluss, dass Vertrauen in der asymmetrischen Unterrichtsinteraktion dazu führen kann, dass nicht kommunizierte Fehlurteile oder Deutungskontroversen über komplexe historische Zusammenhänge entstehen. M. Fabrykant untersucht in ihrem Beitrag kritisch, welche Strategien der Erzeugung von Vertrauen in Geschichte in Schulbuchdarstellungen herausgearbeitet werden können. Die Autorin arbeitet das Dilemma heraus, dass Vertrauen in das Gelehrte aufgebaut und gleichzeitig kritisches Denken der Lernenden gefördert werden muss. E. Luku widmet sich dem Vertrauen bzw. Misstrauen in videografierte Berichte von Holocaust-Überlebenden indem sie, neben einem Literaturreview, sieben Interviews mit Geschichts-Lehrkräften heranzieht. Die Autorin betont, dass videografierten Berichten nicht uneingeschränkt vertraut werden kann und diese in Kombination mit weiteren Quellen im Unterricht verwendet werden sollten.

Im Rahmen von *Vertrauen und digitalen Bildungsmedien* (Themenblock V) beschäftigt sich S. Fahrer mit der Frage nach vertrauensbildenden Maßnahmen zu Open Educational Resources. Es werden Möglichkeiten der Qualitätssicherung exemplarisch dargestellt und deren Umsetzbarkeit diskutiert. P. Deny, M. Priedigkeit und A. Weich stellen die Wechselwirkung zwischen digitalen Wandlungsprozessen im Unterricht und Herausforderungen für das Vertrauen in etablierte Umgangsstrategien dar. Die so entstehenden Aushandlungsprozesse beziehen sich nicht nur auf die Aneignung von digitalen Medien, sondern auch auf das Vertrauen in deren Entwicklung. J. Troeger, J. Lükes und A. Bock blicken auf Lernsoftware als „(un-)sichtbaren Akteur“ in der schulischen Vermittlung von Wissen (S. 255). Mit einem durchaus kritischen Blick gelingt es, die Relevanz des reflektierten Umgangs offenzulegen, indem Lerndatenanalysen problematisiert und die Konsequenzen für das Bildungsverständnis dargestellt werden.

Insgesamt wird im vorliegenden Band eine große Vielfalt der erziehungswissenschaftlichen Vertrauensforschung abgebildet. Darüber hinaus leisten die Artikel durch das Überwiegen von qualitativen Studien einen wichtigen forschungsmethodischen Beitrag, da das Phänomen in der erziehungswissenschaftlichen Forschung bislang hauptsächlich mittels standardisierter Verfahren untersucht wurde. Es wird deutlich, dass Vertrauen in Bildung vor dem Hintergrund gesellschaftlicher Herausforderungen und aktueller Krisen zunehmend an Bedeutung gewinnt. Allerdings erfährt das

Phänomen, wie ein Beitrag im Sammelband zeigt, in der Weiterbildungsforschung nur wenig Aufmerksamkeit. Ein Blick auf Vertrauen erscheint dennoch lohnenswert, da sich die Finanzierungsstrukturen und gesetzlichen Rahmungen dieses Bildungsreichs stark von anderen Bereichen unterscheiden und damit einen spezifischen Kontext zur Beforschung von Vertrauen darstellen. Der Mehrwert des Sammelbands liegt somit in den direkten Anschlussperspektiven für die Weiterbildungsforschung, insbesondere zu den prozesshaften Darstellungen zu Vertrauenskrisen, den Grenzen aktiver Vertrauensarbeit im Bildungskontext und den Ausführungen zu Vertrauen und (digitalen) Bildungsmedien.

Autorin

Marie Bickert, M. A., ist wissenschaftliche Mitarbeiterin am Lehrstuhl für Allgemeine Pädagogik und Bildungsforschung der Ludwig-Maximilians-Universität München. Ihre Forschungsinteressen umfassen das Teilnahmeverhalten und die Bedeutung von Vertrauen in Weiterbildungssettings.

Kontakt

Ludwig-Maximilians-Universität München
Leopoldstr. 13, 80802 München
m.bickert@edu.lmu.de